

Abschied vom Erbhofdenken

Was tun gegen Hausarztmangel und Apothekenschließungen auf dem Land? Bei einer Diskussionsrunde in Bayern plädierten Experten für neue Wege, um die Versorgung fernab der Städte sicherzustellen. **Von Hans-Bernhard Henkel-Hoving**

Wenn Emmi Zeulner über Probleme bei der medizinischen Versorgung auf dem Land spricht, bevorzugt die junge CSU-Bundestagsabgeordnete Klartext: „Das Thema brennt den Leuten unter den Nägeln.“ Dieser Diagnose schließen sich im Verlauf des zweiten Bayerischen Gesundheitsgesprächs in Baierbrunn bei München die anderen Diskutanten durchaus an. Doch während der Veranstaltung des Wort & Bild Verlages, der AOK Bayern und der Deutschen Journalistenschule wird zugleich deutlich, dass sich über die richtige Therapie gegen Hausarztmangel und Apothekenschließungen trefflich streiten lässt.

Allgemeinmedizin stärken. So macht sich die frühere Krankenschwester Emmi Zeulner nicht nur für mehr Medizinstudienplätze und mehr Lehrstühle für Allgemeinmedizin an den Universitäten stark. Die 30-Jährige wirbt auch dafür, die Zulassung zum Medizinstudium nicht nur von der Abiturnote abhängig zu machen: „Warum soll jemand, der sich mehrere Jahre ehrenamtlich beim Roten Kreuz engagiert hat, nicht ebenfalls eine Chance bekommen?“ Zugleich bricht die Christosoziale eine Lanze für freiberuflich tätige Ärzte und Apotheker: Medizinischen Versorgungszentren (MVZ) mit angestellten Ärzten in der Hand von Kliniken oder Investorengruppen steht sie ebenso skeptisch gegenüber wie Preisnachlässen für verschreibungspflichtige Medikamente im Online-Versandhandel. Die Preisbindung für diese Arzneien sei im Interesse der Patienten zu Recht ein „besonders geschützter Bereich“.

Während Siegfried Hasenbein von der bayerischen Krankenhausgesellschaft die rhetorische Frage stellt, was denn „so schlecht“ an angestellten Ärzten in MVZ sei („Für Patienten ist das völlig okay“),

unterstreicht Thomas Benkert, Präsident der bayerischen Apothekerkammer, die Bedeutung der Apotheken für die Versorgung im ländlichen Raum: Nachts suchten circa 50 Prozent aller Notfall-Patienten die diensthabende Apotheke ohne Rezept auf – eine Online-Apotheke könne die dann notwendige Beratung vor Ort nicht leisten.



Idylle pur – doch viele ländliche Regionen suchen nach Lösungen für die Gesundheitsversorgung.

Hausärzte durch Kooperation entlasten.

Professor Dr. Jochen Gensichen von der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) in München wiederum warnt davor, die Startbedingungen für ein Medizinstudium aufzuweichen: „Wir haben die niedrigste Abbrecherquote aller Studienfächer.“ Um mehr junge Mediziner für die Tätigkeit als Hausarzt zu begeistern – derzeit sind es nur etwa zehn Prozent aller Absolventen –, plädiert Gensichen zum einen dafür, Studenten möglichst früh „Arbeitserfahrungen auf dem Land“

sammeln zu lassen. Zum anderen setzt der Leiter des LMU-Instituts für Allgemeinmedizin darauf, Hausärzte künftig durch die Kooperation mit anderen Gesundheitsberufen und digitale Anwendungen stärker zu entlasten. In den Niederlanden etwa bezuschussten die Krankenkassen Hausarztpraxen, die akademisch ausgebildete Pflegekräfte in der Wundversorgung einsetzen.

In eine ähnliche Richtung gehen die Lösungsansätze des bayerischen Hausärztesverbandes. Dessen Vorsitzender Dr. Dieter Geis setzt auf weitergebildete Arzthelferinnen, die bei Hausbesuchen künftig per Tablet-Computer den Arzt dazuschalten können („Tele-VERAH“). Der 66-Jährige hält angesichts der Alterspyramide bayerischer Hausärzte – ein Drittel ist über 60 Jahre alt – zudem mehr Medizinstudienplätze für unumgänglich und plädiert für Teilzeit-Niederlassungen: „Junge Ärztinnen und Ärzte wollen – anders als meine Generation – nicht mehr nur Ärzte sein.“

Gesundheitszentren ausbauen. Der Vorstandschef der AOK Bayern, Dr. Helmut Platzer, wirbt in Baierbrunn dafür, bei der Suche nach Rezepten für die ländliche Versorgung von morgen auf „Erbhofdenken und Ideologie“ zu verzichten. Für ihn gehört dazu etwa der Widerstand gegen den Online-Versandhandel von Medikamenten: „Ich halte nichts davon, gegenüber Kunden mit Verboten zu operieren.“ Und dem drohenden Hausarztmangel auf dem Land – in vielen Städten herrsche dagegen Überversorgung – lasse sich durchaus mit einem Ausbau von Gesundheitszentren oder dem stärkeren Einbeziehen von Landkrankenhäusern in die ambulante Versorgung begegnen. Platzer: „An radikalen Strukturveränderungen führt kein Weg vorbei.“ ■